

Wochenblatt

für

Reichenbrand, Siegmars, Neustadt, Rabenstein und Rottluff.

Erscheint jeden Sonnabend nachmittags.

Wojungspreis: Vierteljährlich 30 Pf. — **Anzeigen** werden außer in der Geschäftsstelle Reichenbrand, Renoigstraße 11) von Herrn Friseur Weber in Reichenbrand und von Herrn Kaufmann Emil Winter in Rabenstein entgegengenommen und die 11spaltige Feitzettel oder deren Raum mit 20 Pf. berechnet. **Schluss der Anzeigen-Nachnahme** Freitag nachmittags 2 Uhr. — **Fernsprecher** Ami Siegmars 244. Vereinsinserate können nicht durch Fernsprecher aufgegeben werden. — **Postcheckkonto** Leipzig Nr. 12550, Firma Ernst Fick, Reichenbrand.

Nr 19

Sonnabend, den 11. Mai

1918

Am 30. vorigen Monats war der 1. Termin der staatlichen Einkommen- und Ergänzungssteuer fällig. Die Steuer ist

spätestens bis zum 21. dieses Monats

an die hiesige Ortssteuerbehörde abzuführen. Nach Ablauf dieser Frist wird gegen Säumlige das mit Kosten verbundene Mahn- bez. Zwangsvollstreckungsverfahren eingeleitet werden.

Der Gemeindevorstand zu Rabenstein, am 10. Mai 1918.

Die Eintragung in die Kundenlisten bei den Fleischern

Montag, den 13. Mai 1918 von 2-6 Uhr nachmittags.

Wichtigste und Fleischkarten sind mitzubringen. Nichtanmeldung gleich dem Verlust des Bezugs von Fleisch nach sich. Der Gemeindevorstand zu Rabenstein, am 10. Mai 1918.

Familien-Unterstützung.

Die Auszahlung der Bezirksunterstützung an die Familien der zum Seeresdienst einkerkulierten Mannschaften für den Monat Mai 1918 soll

Mittwoch, den 15. Mai d. J.

von vorm. 8-12 Uhr für die Markeninhaber 1-260 und nachm. 2-5 Uhr für die Markeninhaber 261-Ende im hiesigen Rathaus

und zwar genau der Markennummer nach erfolgen. Der Gemeindevorstand zu Rabenstein, am 10. Mai 1918.

Kirchliche Nachrichten.

Parochie Reichenbrand.

Am Sonntag Exaudi, den 12. Mai, Vorm. 1/2-Uhr Predigt. Gottesdienst: Pfarrer Klein.

Die Unterredung fällt wegen des kirchlichen Jugendfestes aus.

Dienstag Abend 8 Uhr Jungfrauenverein.

Donnerstag Nachm. 2 Uhr Großmütterchenverein, Abend 8 Uhr

Abend. Amtswoche: Hilfsgeistlicher Schwarz.

Parochie Rabenstein.

Am Sonntag Exaudi, 12. Mai, Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Hilfsgeistlicher Leibold.

Vorm. 12 Uhr Versammlung der kirchlichen Jugendvereine im

Waldhofe für den Abmarsch nach Chemnitz zum kirchl. Jugendfest.

Mittwoch, 15. Mai, Abends 8 Uhr Versammlung des ev.

Jungfrauenvereins I. Abteilung.

Donnerstag, 16. Mai, Nachm. 4 Uhr Beichte und Abendmahl-

feier für die Alten: Pfarrer Kirchbach.

Abends 8 Uhr Versammlung des Jünglingsvereins ältere Ab-

teilung, mit Vortrag des Herrn Jugendpflegers Ubricht über:

„Arbeitslose Telegraphie“.

Freitag, 17. Mai, Abends 8 Uhr Kriegesstunde mit Beichte

und heil. Abendmahl: Pfarrer Kirchbach.

Wochenamt: Hilfsgeistlicher Leibold.

Rabenstein. Für den Verein Heimatbank Chemnitz-Rabenstein konnten aus unserer Gemeinde 1143,95 Mk. abgefordert werden, darunter 87,95 Mk. Reinertrag des Familienabends am vergangenen Sonntag.

Rabenstein. Auch in diesem Jahre beabsichtigt der Großmütterchenverein eine gemeinsame Abendmahlfeier abzuhalten. Sie soll Donnerstag nachm. 4 Uhr stattfinden; auch andere alte Leute der Kirchfahrt, Männer wie Frauen, sind bei der Feier herzlich willkommen.

Auf die im Anzeigenteil ersichtliche Aufforderung des kommandierenden Generals des 1. General-Kommandos XIX. A. S. werden die Haferbesitzer nachdrücklich hingewiesen. Es handelt sich nicht nur um Landwirte, die Hafer besitzen, sondern ebenso um Händler und Pferdehalter auf dem Lande und in den Städten. Es ist vaterländische Pflicht, dem Heere, das dringenden Bedarf an Hartfutter hat, unverzüglich die benötigten Mengen zur Verfügung zu stellen. Der Begriff des Saathafers soll vorerst noch weit aufgefaßt werden, so daß die Möglichkeit besteht, den hohen Preis von 400 bis 450 Mark für die Tonne bei schleuniger Ablieferung zu erhalten. Sollte dagegen infolge ungenügender Ablieferung eine militärische Nachschau bei allen Haferbesitzern einsetzen müssen, so wird nicht nur der Preis erheblich gekürzt, sondern der Hafer im entsprechenden Falle ohne Bezahlung weggenommen werden. Je rascher unsere militärischen Operationen durch gute Unterstützung vom Hinterlande aus, insbesondere durch Ueberlassung von Hartfutter an unsere berittenen Truppen, fortschreiten, um so eher können geordnete Verhältnisse wieder eintreten. Es lassen sich dann auch hartempfundene Zwangsmaßnahmen und Eingriffe in die wirtschaftlichen Verhältnisse des einzelnen eher vermeiden, als wenn durch schleppende Ablieferung die Heeresversorgung beeinträchtigt wird. Möge sich jeder Haferbesitzer des Ernstes dieses Umstandes im eigenen und vaterländischen Interesse bewußt sein!

Keine Vergnügungsfahrten zu Pfingsten! Der Personenverkehr auf der Eisenbahn erreicht erfahrungsgemäß zu Pfingsten den größten Umfang im ganzen Jahre. Wegen der kurzzeit außerordentlichen Inanspruchnahme der Bahn für die Zwecke der Kriegsführung und der Volksernährung müssen die sonst üblichen Vergnügungsfahrten zu Pfingsten in diesem Jahre aber unbedingt unterbleiben, und es dürfen nur solche Ausflüge unternommen werden, die ohne Bahnfahrten aus-geführt werden können. Diese Mahnung gilt vor allem auch denen, die Wandervereinigungen und ähnlichen Vereinen angehören. Vaterländische Pflicht eines jeden ist es, die Bahn während der bevorstehenden Feiertage nur zu wirklich dringenden, maassichbaren Reisen zu benutzen.

Neustadt bei Chemnitz. Bei der hiesigen Sparkasse erfolgten im Monat April dieses Jahres 231 Einzahlungen im Betrage von

56538 Mk. 02 Pf., dagegen wurden 74 Rückzahlungen im Betrage von 15190 Mk. 05 Pf. geleistet. Eröffnet wurden 29 neue Konten. Die Gesamteinnahme betrug 410980 Mk. 53 Pf., die Gesamtausgabe 427761 Mk. 73 Pf. und der bare Kassenbestand am Schlusse des Monats 17374 Mk. 27 Pf. Der gesamte Geldumsatz im Monate April bezifferte sich auf 838742 Mk. 26 Pf.

Und bin so einsam doch!

Roman von Razi Schilling.

Fortsetzung

Nachdruck verboten.

Italien! Ja, auch er hoffte von ihm Genesung für Spes, und für sich selbst Erquickung und Frieden. Das eine stand bei ihm fest: allein würde er seine Braut nicht reisen lassen. Um allen Mühsaligkeiten aus dem Wege zu gehen, hatte er die glückliche Lösung gefunden, sich in aller Stille mit Spes trauen zu lassen, um sie nun als ihr Gatte begleiten zu können. Spes nickte nur stumm zu seinem Vorschlage. Ach, ihr war alles so gleichgültig. Sie hatte nur das eine Sehnen, nichts zu hören, nichts zu sehen, nichts zu fühlen, nur immer zu ruhen, zu ruhen! Wie sagte doch jenes Lied?

Mein Sommer ging zur Rüste,
Mein Frühling ist schon weit,
Ach, daß der Tod mich küßte
Noch vor der Winterszeit.

Gerade am Weihnachtsabend fand die Trauung von Spes und Doktor Vieler statt.

Spes ruhte im weißen Kleide auf dem Divan, zu sitzen oder zu stehen war sie zu schwach. Auf ihrem blonden Haare lag der Myrtenkranz. Zu ihren Augen brannte jenes feberhafte Leuchten, das Wölfling als so gefährlich bezeichnete; dabei waren die Hände eiskalt wie die einer Toten.

Der Geistliche, ein ehrwürdiger Greis im vollen Silberhaar, beschränkte sich darauf, über die herrliche Stelle aus dem Hohenliede Salomonis „Die Liebe ist stark wie der Tod!“ ein paar kurze, aber tiefgehende Worte zu sagen, die Trauformel zu sprechen und die Hände der Brautleute ineinander zu legen.

Doktor Vieler und Spes waren nun nach menschlichem Gehege und vor Gott Mann und Weib.

Vieler hatte mit tiefer Erschütterung die schlichte Feier durchlebt; nun beugte er sich nieder und drückte einen Kuß auf die blutleeren Lippen seiner jungen Gattin. Spes gab diesen Kuß nicht zurück, ihre Augen waren geschlossen, und keine Aenderung verriet, daß auch ihre Seele bewegt war.

Vater, Großmutter, Fides und Geheimrat Wölfling hatten als einzige Zeugen der Trauung beigewohnt; sie alle konnten sich der Tränen nicht enthalten, als sie dem jungen Paare ihre Glückwünsche darbrachten. Ihnen allen war es, als wolle man eine Erdenmüde zur Ruhe betten und nicht, als feiere man das Freudenfest der Liebe.

Auch über Fides lag eine Blässe, die der Schwester nicht viel nachgab. Der Blick, mit dem sie Vieler ihren Glückwunsch stammelte, war so wehdurchzittert, so schmerzvoll, daß selbst dieser erschrak.

In der neunten Abendstunde fing Spes an zu fiebern. Man sollte ihr nur den heißen Wunsch erfüllen und ihr das Adagio aus Beethovens Trio vorspielen. Als der Vater, da er hiervon nur seelische Aufregung befürchtete, zumal ja Wölfling jedes Musikieren strengstens verboten hatte, ihren Wunsch sanft und gütig abwehren wollte, fing sie so herzbrechend zu schluchzen an, daß man ihr schließlich willfahrte.

Die drei, die sich seit jenem Abende, der die Nachricht vom Kommen der Frau Corona brachte, nicht wieder im Spiele zusammengefunden hatten, griffen zu den Instrumenten.

Ein leises, feines Stimmen, dann erkobte die unsterbliche Sphärenmusik des göttlichen Meisters. Klar und rein sang das Klavier die Begleitung, während die Violine die süßklagende Melodie führte und das Cello in langgezogenen Tönen das Lied von Menschenleid und Menschensehnsucht kündete.

Unwillkürlich hatte sich Spes aufgerichtet. Ihre Augen starrten in die brennenden Kerzen des Weihnachtsbaumes,

ihre Lippen zitterten, als wolle sie die Töne wie Himmelsmanna trinken. . . dann sank sie zurück, und als die Spieler die Wunderweise geendet, fanden sie die Kranke mit glücklichem Antlitz im leisen Schlummer vor.

Italien, du Land der sonnenklaren Tage, der blütenduftberauschten Nächte; du Land des leichten, heiteren Lebensgenusses, du Land der Töne, der Farben, der Schönheit, der Liebe!

Vier Wochen schon weilte Doktor Vieler mit seiner Gattin im Süden Italiens.

Die kleine malerisch gelegene Villa Santa Amora bei Peltinaggio war das Heim der jungen Eheleute.

Wenn Spes gefunden konnte, so mußte das in diesem paradiesischen Winkel sein, wo der Himmel zur Erde herabgestiegen war.

Fast den ganzen Tag ruhte Frau Spes in ihrem Armstuhle auf der breiten Terrasse, durch eine Markise vor den Sonnenstrahlen geschützt. Ihr Blick schweifte hin nach dem Meere, das als azurner Streifen nicht weit von Peltinaggio lag. Ihr Ohr schien dem leisen melodischen Murren der Wellen zu lauschen, ihre Rippen waren halb geöffnet, und der schwere Duft der Rosen, Veilchen und Orangen umschmeichelte ihre Wangen.

An ihrer Seite saß Doktor Vieler. Er hatte ihr aus Storms „Immenssee“ vorgelesen. Nur schwieg auch er und senkte das Buch. Sein Auge ruhte auf seiner Gattin. Ach, die Besorgnis, die der italienische Arzt, Doktor Sofanie, gestern geäußert, bestand zu Recht. Frau Spes wurde mit jedem Tage schwächer, ihre Wangen zarter, so daß man da schon keine blaue Geäder durchschimmern sah. Und ihre Nahrung! Eine Orange, ein paar Datteln, eine kleine geröstete Brotschnitte, ein Glas Milch. . . ! Dabei fühlte sie sich wohl, klagte nicht, empfand keine Schmerzen, nur die eine Sehnsucht ward immer stärker in ihr, die nach Schlaf, nach Ruhe. Immer mehr zog sie sich selbst zurück. Es vergingen Stunden, in denen sie kein Wortlein sagte und die Fragen Vieler oder die der deutschen Pflegerin nur mit stummen Kopfbewegungen beantwortete.

Deute war ihr Schweigen geradezu beängstigend gewesen. Unermüdet starrte sie nach jener Hypressengruppe, die sich dort im Westen so düster von der sonnenbeschienenen Felswand abhob. Vieler hatte versucht, ihre Teilnahme zu erwecken, hatte ihr vorgelesen, hatte ihr dies und jenes erzählt, hatte Zukunftspläne vor ihr entrollt, hatte kleine lustige Streiche aus seiner Studienzeit berichtet, . . . kaum, daß ein schwaches Lächeln über das Antlitz der jungen Frau glitt.

Und nun zog der Abend heran. Die Luft war noch mild und balsamisch. Von dem Kirchlein des nahen San Bendino schwebten die Glockenlänge des Ave-Maria durch die Stille. Landleute in ihrer bunten Tracht zogen heim. Sie schauten flüsternd auf zur Villa Santa Amora, wo die „deutsche Madonna“ mit dem Goldhaar und der Marmorblässe wohnte und die der Signore mit so rührender Liebe umgab.

Langsam sank die Sonne. Die dunkle, schlante Hypresse stammte in Grün gold auf. Der Himmel überzog sich mit rosa-gelben Wölkchen, und der Spiegel des Meeres glänzte wie blinkender Stahl.

Spes schlug die Augen auf. Ein fast verklärter Ausdruck trat in ihr Gesicht.

„Dugo!“

Die Motten kommen.

Bewährte

Mottenvertilgungsmittel

empfehlen

Drogerie Siegmars

Erich Schulze.

Fernsprecher 180.